

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 30 (1926-1927)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Ein Kindertotenlied  
**Autor:** Job, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662133>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

beim Geltendmachen der eigenen Autorität das Freiheitsgefühl und den Selbstständigkeitsdrang des Kindes mißachtet. Das beständige Drohen, Dreinfahren und Verwehren bricht das Eigenleben. Es gibt Eltern, die das Kind nie selbstständig handeln lassen; immer muß das Verhalten des Kindes nach ihren Meinungen und Wünschen umgemodelt werden. Wer dem Kinde keinen Spielraum läßt zu selbständigem Denken und Handeln, wer die Eigenart des Kindes fortwährend vergewaltigt, der erzieht entweder unselbstständig oder auflehnungsfüchtige Menschen. Wie viele Menschen, die im späteren Leben in keiner Angelegenheit sich selbst zurecht finden, wie viele, die in beständiger Gegensatzlichkeit zu jeder Autorität stehen, sind in ihren Kinderjahren dressiert aber nicht erzogen worden. Erziehen kann nur der, der einen Blick hat dafür, wo ein bestimmtes, festes Wort am Platze ist und wo eine freundliche Frage; wo er

seinen Willen geltend machen muß, und wo er dem Kinde seine Freiheit lassen kann.

In ruhigen, ungereiztem Ton richtet sich Gertrud an die Gewissenseinsicht ihrer Kinder, damit sie die Zweckmäßigkeit der Forderung der ihnen auferlegten Ordnungen einsehen, das freudige Ja dazu finden und so lernen selbstgegebenen Forderungen zu gehorchen. Nur dann, wenn der Erzieher den Zögling dahin führen kann, daß er die Ordnung, unter die er sich beugen muß, als gut erkennen kann; wenn die Forderung, die von außen an ihn herantritt, ihm zur Forderung des eigenen Herzens wird, so daß er sie sich selbst vorschreibt, ist das Kind zum höchsten Gehorsam durchgedrungen, zum Gehorsam gegen das Gewissen. Nur ein so erzogener Mensch kann die Bindung an die höchste Autorität erleben, an die Gottesstimme im Gewissen.

(Schluß folgt.)

### Ein Kindertotenlied. \*)

Von Jakob Job.

Wie starbst Du weit und meiner Liebe fern,  
Ich konnte nimmer Deine Hände fassen,  
Die nun erkalteten, die schmalen, blassen,  
Oh Du Dich hubst zu einem andern Stern.

Dein brechend Auge sah umsonst nach mir,  
Da Du der Erde Hüllen von Dir streiftest  
Und unerkannt dem Tod entgegenreifest  
Und alles schon Vollendung war in Dir.

So starbst Du weit und meiner Liebe fern.  
Ich fühlte Deines Heimgangs stilles Schreiten  
Und sah mit stummen Augen Dich entgleiten,  
Und mir entschwinden zu dem größern Herrn.

Doch saß mich heute in der Welt ein Graun,  
Und scheint mir unlösbar des Dunkels Hülle,  
Seh plötzlich ich in heller Strahlenfülle  
Dein leuchtend Augenpaar zu mir hernieder schaun.

Und irr ich bang in Finsternis und Fehle,  
Ich weiß: Vor Gott steht deine reine Seele.

\*) Aus dem Gedichtbändchen: Vom G e s t e r n z u m  
H e u t e. Von Jakob Job. Verlag G. N. Sauer-

länder u. Co., Narau. Gedichte in edler Sprache und  
von reiner, tiefer Stimmung erfüllt; nur einzelne blei-  
ben im Malerischen stecken.